

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 fl. 50 kr. Monatlich 85 kr. Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl. — fr. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth. Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Verkaufspreis:** Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in St. Pölten bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kremsitz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 269.

Germanenstadt, Samstag den 20. November 1897.

113. Jahrgang.

## Ungarische Delegation.

Wien, 16. November.

Um 5 Uhr Nachmittags hielt die ungarische Delegation ihre erste Plenarsitzung. Anwesend waren von Seite der gemeinsamen Regierung: Minister des Reichs Graf Wolowinski, gemeinsamer Finanzminister Kollos, Marinecommandant Baron Sterned, ferner die Sectionschefs Graf Nicolaus Szécheny, FML. Joldos, Szegedygörgi und Horowich, Ministerialrath Bongracz, Vinienschiffslieutenant Lajto, die Sectionsräthe Salomon und Baron Lallian, Secretär Roszaly und Concipist Graf Tibor Szapary. Ueberdies waren anwesend die Sectionschefs Ludwig Döczy und Ritter v. Ródenzjan, Hofrath Jettel und Sectionsrath Mérey. Von Seite der ungarischen Regierung waren anwesend Ministerpräsident Baron Desfider Banffy und Minister a latere Baron Jozika.

Nachdem Alterspräsident Graf Koloman Rakó die Sitzung eröffnet und mit den Aenden eines Alterspräsidenten den Grafen Alexander Teleki betraut hatte, wurde die Namensliste der Delegierten verlesen. Nachdem in solcher Weise constatirt wurde, daß die Delegation beschlußfähig sei, folgte die Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten, der Schriftführer und des Quätors. Gewählt wurden mit Stimmeneinstimmigkeit zum Präsidenten Graf Julius Szapary, zum Vize-Präsidenten Koloman Szell, zu Schriftführern Alexander Hegedüs, Aurel Münnich und Baron Josef Rudnyansky und zum Quätor Baron Albert Bodianer jun.

Nachdem der Alterspräsident den Vorsitz dem Grafen Julius Szapary übergeben, hielt derselbe eine Ansprache an die Delegation, in welcher er vorerst für das ihm und seinen Mitfunctionären bewiesene Vertrauen dankte. Er verwies dann auf das bisher stets bewiesene conciliante Benehmen der gemeinsamen Minister, welches die Beratungen der Delegationen stets erleichtert hat. Er wolle sich jetzt noch nicht über die von der Delegation zu befolgende Richtung äußern, doch könne er jene Aeußerungen, welche in jüngster Zeit von mehreren gekrönten Häuptern gethan wurden und welche zeigen, daß sowohl die Fürsten, wie die Nationen den Frieden wünschen, nicht übergehen. Der Dreiebund, welcher die Basis unserer auswärtigen Politik bildet, bewirde die Erhaltung des Friedens, welches Ziel auch die anderen Mächte vor Augen halten. Der Frieden sei für Ungarn sehr wichtig, damit es ungehindert an seinem inneren Ausbau arbeiten könne, und insoweit diese Tendenz in allen Vorlagen der gemeinsamen Regierung zum Ausdruck gelangt, könne dieselbe der Unterstützung der Delegation versichert sein. Wünschenswerth sei, daß so wie bisher beide Delegationen vollständig gleiche Beschlüsse fassen mögen, weil die Aufrechterhaltung des Einvernehmens und des guten Verhältnisses zwischen den beiden Staaten in Hinsicht auf die gemeinsamen Interessen der Monarchie wünschenswerth ist. (Zustimmung.) Wie sollen nicht mit Reid, sondern mit Wohlwollen gegen einander vorgehen; nicht mit Leidenschaft, sondern mit Würde unsere Angelegenheiten erledigen, dann wird die Aufrechterhaltung des freundschaftlich-guten Verhältnisses gelingen, auf welches unsererseits großes Gewicht gelegt wird. (Beifällige Zustimmung.)

Rebner erinnerte dann an die Millenniumsfeierlichkeiten, welche ein neues Band um die Krone und die Nation geschlungen, und an die letzten Ereignisse, welche gezeigt, daß der König die Anhänglichkeit der Nation mit Vertrauen erwidert. Der Präsident schloß dann mit einem Bienenstock auf den Monarchen, welcher bei den Versammlungen begehrtesten Wiederhall fand.

Nachdem der Präsident die Ermächtigung erbeten und erhalten, von den Beschlüssen der Delegation Sr. Majestät Bericht zu erstatten und über die Constitution des Bureaus der österreichischen Delegation Mittheilung zu machen, erstattet er die Meldung, daß die ordentlichen Delegationsmitglieder Graf Géza Szapary, Graf Ludwig Apponyi und Baron Béla Bay und die Ersatzmitglieder Julius Firczal und Georg Banffy ihre Mandate als Delegierte niedergelegt haben; statt ihrer werden die Ersatzmitglieder Julius Bakfay, Baron Koloman Uray und Graf Berthold

Széchenyi einberufen. Die Ersatzmitglieder Géza Bapp und Graf Andor Festetics sind durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

Eine Zuspätschick des Ministerpräsidenten theilt mit, daß Sr. Majestät die Mitglieder der Delegation morgen Vormittags empfangen werde. Laut einer Zuspätschick des gemeinsamen Ministeriums werden der Delegation im Namen des Ministeriums des k. u. k. Reichs Graf Nicolaus Szécheny, im Namen des Reichsministeriums Feldmarschall-Lieutenant Graf Joldos, für die Marine Vinienschiff-Lieutenant Gémse Lajto, im Namen des gemeinsamen Finanzministeriums Ministerialrath Baron Friedrich Bongracz, die Sectionschefs Julius Szegedygörgi, Salomon und der Hofsecretär Sigmund Roszaly detaillierte Aufschlüsse ertheilen.

Der gemeinsame Kriegsminister v. Kriegshammer ließ sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung mit Unwohlsein entschuldigen.

Nachdem der gemeinsame Finanzminister Benjamin Rakó die Vorlagen des gemeinsamen Ministeriums unterbreitet hatte, wurden die Auswärtigen Vorlesungen vorgenommen, welche von der bereits früher festgestellten Liste nur insofern abweichen, als in den Auswärtigen für auswärtige Angelegenheiten an die Stelle des Grafen Géza Szapary und Baron Béla Bay, Baron Koloman Uray und Graf Berthold Széchenyi, in den Finanzangelegenheiten an Stelle des Grafen Andor Festetics, Gabriel Bpö und in den Heeresangelegenheiten an Stelle des Grafen Ludwig Apponyi, Julius Bakfay gewählt wurden.

Ueber Aufforderung des Präsidenten haben sich jedoch die Ausschüsse sofort constituirt, und zwar in folgender Weise: Der Budgetausschuß hat Baron Albert Bodianer zum Präsidenten und Georg Szerb zum Referenten gewählt. Der Diariumauschuß wählte Svetozar Ruffeich zum Präsidenten und Franz Jenyebessy zum Referenten. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten bestellte Koloman Tiska zum Präsidenten und Max Foll zum Referenten. Im Heeresauschuß wurde Koloman Széll Präsident und Aurel Münnich Referent. Im Finanzauschuß wurde Baron Friedrich Farkany zum Präsidenten und Georg Szerb zum Referenten gewählt. Präsident des Marineauschußes wurde Markgraf Edward Pallavicini, zum Referenten wurde Graf Alexander Teleki gewählt. Im Schlußfremdungsausschuß wurde Graf Stephan Reglevich Präsident und Alexander Hegedüs Referent.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

## Nach der Rede des Grafen Badeni.

Wien, 16. November.

Die Antworten, die dem Grafen Badeni auf seine merkwürdige Rede über einen neuen Ausgleichsvertrag in dem Sprachenstreit entgegenkamen, liegen sich, was die deutsche Opposition anbelangt, in dem Maße zusammenfassend: „Die Politik hat sich wohl, doch mir fehlt der Glaube.“ Ja, wenn man dieselbe Metodie nicht schon früher vernommen hätte; wenn der Ministerpräsident nicht schon bei seinem Amtsantritt der „vorankündenden deutschen Cultivirung“ seine tiefste Vererbung gemacht hätte; wenn diese schwungvollen Huldigungen für das Deutschthum keine rein platonischen geblieben wären; wenn nicht in Wahrheit schwere Eingriffe in die Rechte der Deutschen stattgefunden hätten —: wenn, wenn, so hört man in deutschen Kreisen sagen, nicht jegliches Vertrauen untergraben und vernichtet worden wäre, dann könnten die Deutschen allerdings auf die schönen Worte des Grafen Badeni reagieren. Die Ereignisse aber bedingten die allerschwerste Vorsicht, zumal eben nur schöne Worte gebrüt worden seien, freundlich und einladend klingende Redensarten, die indessen an Klarheit, an Entschiedenheit noch immer sehr viel zu wünschen übrig ließen und in keiner Weise verstanden, was eigentlich geschehen sollte. Die Deutschen wüßten, endlich Thaten zu sehen, sie verlangten Beweise für die Ehrlichkeit der jüngsten Verhandlungsabsicht; sie wollten wissen, wie und was getan werden soll, um ihnen gerecht zu werden. Ein Frieden eines gewissen Entgegenkommens der Deutschen darf man vielleicht darin erblicken, daß sie nicht den Standpunkt

des starren non possumus einnehmen. Principiell lehnen sie auch jetzt nicht eine Verständigung ab, aber sie fordern von der Regierung ein Fortbekennen und Sicherheiten für den Ernst der Absichten derselben. Nur wenn solche geboten werden, könnte man eine Wendung zum Besseren erhoffen, würde sich eine Aussicht auf Wiederherstellung der inneren Ruhe und Ordnung eröffnen. Auf's Ungewisse aber wollen sich die Deutschen nach all' den traurigen Erfahrungen, die sie gemacht, nicht mehr einlassen.

Nun berichtet man im Regierungslager, daß Graf Badeni, wie er auch in seiner Rede wiederholt betonte, es wahrhaft ernst meine und dies auch durch seine Handlungen zu erhärten entschlossen sei. Er sei vollkommen bereit, ehrlich und thätig den Deutschen entgegen zu kommen, und beantrage vorläufig nichts mehr, als daß diese es ermöglichen, indem die Deutschen nicht den Weg verkommen mögen, der zu dem angestrebten Ziele eingeschlagen werden sollte. Wenn ihm die Deutschen kein Vertrauen gewähren können, so mögen sie doch vorerst ruhig und unbefangenen eine Prüfung der Dinge zulassen und den Versuch gestatten, eine Verständigung auszubaden. Zunächst wäre noch immer der Modus einzufallen, daß unter der Ägide und mit Unterstützung der Regierung ein Ausgleich von Volk zu Volk, zwischen Deutschen und Ungarn, anzustreben wäre. Sollte dies scheitern, so würde die Regierung selbst an die Spitze der Action sich stellen und die Regelung der Frage direct in die Hand nehmen. Der Anfang in der ersten Richtung wäre nach vielfach verbreiteten und auch geglaubten Vermuthungen damit zu machen, daß die Regierung den bekannten Sprachenvertrag Dipauli als Ausgangspunkt nähme, um zu erörtern, ob auf dieser Grundlage etwas erreichbar wäre. Wüßte diese Combination, dann will Graf Badeni selbst eingreifen. Diese Erklärung geht weiter nicht, als die bezüglich der Erklärungen von früher. Bisher wurde nur immer von einer Verständigung von Volk zu Volk gesprochen, jetzt ist auch eine Initiative der Regierung angekündigt. Man muß wohl voraussetzen, daß Graf Badeni thätigst gewillt sei, diese Ankündigung zur Wahrheit zu machen. Inzwischen freilich ist auch von anderen Auskunftsmitgliedern die Rede, am meisten davon, daß die Sprachenverordnung für die rein deutschen Bezirke Böhmens aufgehoben werden soll. Dies wäre in der That eine sehr wesentliche Abschlagsschaltung an die Deutschen und würde diese wohl in beträchtlichem Maße befriedigen, so daß hernach der ganze Complex des Sprachenstreites ausgetragen werden könnte. Einzuweisen aber liegt über all' Das noch nichts Positives vor. Es existirt kein anderes Substrat, als die Rede des Grafen Badeni, und diese besagt trotz der concilianten Form viel zu wenig, als daß man sich eine klare Vorstellung von dem Kommenden machen könnte. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde als ein Wechsel auf lange Sicht bezichtigt; und jeder Weg, der zur Schlichtung der Sprachenwirren, diesem schweren Uebel Oesterreichs, führen soll, ist unter den gegebenen Verhältnissen und bei der herrschenden Stimmung gar weit. Wenn die neuen Ausgleichsversuche überhaupt eingeleitet werden sollen, ist noch unbestimmt. Daß man sich ihnen sehr bald zuwenden sollte, erscheint wenig glaubhaft; denn in der kurzen Spanne Zeit, die bis zum Jahreschluß noch übrig ist, hat man bekanntlich eine andere, brennendere Angelegenheit: das Ausgleichsprovokatorium zu erledigen; und wie die Dinge liegen, vorzag demalsten noch immer Niemand bestimmt vorauszusagen, ob und wann dieses Problem seine Lösung finden werde. Ein greifbarer Fortschritt in der Sprachenfrage ist daher kaum sehr bald zu erwarten, immerhin jedoch ist dieses kritische Thema einmal wieder ernstlich zur Discussion gestellt.

## Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 19. November.

Aus Budapest schreibt unser Correspondent: So lange der europäische Friede selbst bei dem erfreulichsten Prognostikon nur unter Wahrung als Bedingung dieses Friedens fortbesteht, wird auch Oesterreich-Ungarn seinen Bundesgenossen gegenüber dem Moloch des Militarismus unberechenbare Opfer zu bringen haben.

## Feuilleton.

### Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman. (2. Fortsetzung.)

Wolffhardt antwortete ihr nur mit einem Blick; aber es war mehr Härlichkeit, Dürre und Treue darin, als in hundert glänzenden Versicherungen. Ada lächelte ihm zu und griff nach dem Buche, nicht ohne daß ihre warmen Finger dabei flüchtig die seinigen gestreift hätten. „Der zweite Aufsatz des ersten Actes also — da, wo es anfängt: „Mein hoher Herr!“ — Ich brauche das Buch nicht; denn was ich einmal gelernt habe, vergriffe ich in meinem ganzen Leben nicht mehr.“ Sie trat in die Mitte der Stube, warf mit einer unachoblich reizenden Bewegung des Köpfchens den widerspenstigen Pops in den Nacken zurück und beugte dann, nachdem sie noch einen raschen Blick in den geborhenen Spiegel geworfen, anmüthig ein Knie.

„Mein hoher Herr!“ Stotternd und unsicher, mit brennenden Wangen und ohne von dem Buche abzubliden, las Wolffhardt die übrigen Rollen — die Reden der Behmrichter, des Thobald und des Grafen Wetter vom Strahl. Namentlich die Worte des Letzteren kamen nur merkwürdig schwer und widerstrebend über seine Lippen. Das harte Verhör, welchem der angeklagte Ritter das arme Köpfchen unterwirft, schien ihm umso größere Pein zu bereiten, je näher, ungeschuldvoller und demüthiger die hohe Stimme dieses Köpfchens kam — je beredender und bewunderbarer ihr Ton ihm zu Herzen drang. Von Burchardweilungen und Verbesserungen ihres Vortrages, die Ada sie vorhin erbeten hatte, war da nicht die Rede, und der Behmrichter hatte vielmehr offenbar nicht geringe Mühe, sich gegen den verführerischen Zauber zu wehren, den seine Schillerin von Minute zu Minute mächtiger und unwiderstehlicher auf ihn abte.

Nun kamen sie zum Schluß. Die Freisprechung des Ritters ist erfolgt, und auf die Aufforderung des Behmrafen hin wendet er sich noch einmal an Rätchen.

„Ihr Herren, was ich thun kann, soll geschehn! — Jungfrau!“ Und weicher und inniger noch, als je zuvor klang es aus Ada's Munde zurück:

„Mein hoher Herr!“ Der Vorlesende stockte; in raskeren Athemzügen hob sich seine Brust. Dann plüschte er das Buch sinker und sagte, mit heißem Fieber in Ada's leuchtende Augen blickend, in einem ganz anderen Ton, als er ihn bisher festgehalten:

„Du liebst mich?“ „Dergleichen!“

Es waren die Worte der Dichtung; aber sie waren nicht mehr zwischen dem Grafen Wetter vom Strahl und dem Rätchen von Heilbrunn gewechselt worden. Die jetzt mit einander geredet hatten, waren nur noch Ada Hofmann und ihr junger Zimmernachbar gewesen, und was sie im Anschluß an ihre letzten Worte thaten, entsprach denn auch ganz und gar nicht dem Charakter ihrer Rollen.

Mit beiden Armen hatte Wolffhardt die Knieende umschlungen und sie zu sich emporgelogen; der Klaffler-Band mit dem abgerissenen Umfalle lag wieder irgendwo am Boden und zwei junge, frische Wippenpaare sandten sich zum ersten Mal in langem, schmerzhaftem Ruffe.

„Ada! — Meine theure, einzige Ada! — Du liebst mich wirklich und Du willst mir angehören für das ganze Leben?“

Sie antwortete ihm nichts; aber sie schmeigte sich noch zärtlicher an seine Brust und sah aus ihren funkelnden Augen zu ihm auf, daß er alle Himmel Wodomet's vor sich aufgehen glaubte.

Nach einmal wählte er eine Frage an sie richten; da klappte draußen etwas mit schwerem Schritt heraus und klopfte dert an die Thür des Zimmers. Behend wie ein Rätchen hatte Ada sich schon in demselben Moment aus Wolffhardt's Armen losgemacht und war nach der entgegengesetzten Seite des Gemaches hinübergeflohen.

„Gerein!“ rief sie so unbefangenen, als ob sie allenfalls bei einer Conferenz mit ihrer Schneiderin gestört worden wäre, während Wolffhardt — in der Kunst der Selbstbeherrschung müder geübt, als sie — sein Gesicht dem Fenster zugekehrt hatte, um dem Blick des unwillkommenen Eindringlings die Gluth auf seinen Wangen zu verbergen.

Hiemlich räthselhaft wurde auf Ada's Ermächtigung hin die Thür aufgeschoben. Ein kleiner, vierstücker Mann von vielleicht fünfzig Jahren stand auf der Schwelle. Er trug einen schlagrauen Reisanzug, hatte ein fahles, gelbliches Gesicht mit vorspringenden Wadenknochen und kleinen, tief liegenden, verschämigen Augen, und selbst der kurze, sandblonde Bart, der dies unschöne Gesicht umgab, hatte eine fahle, verwachsene Farbe.

Er trat nicht in das Zimmer ein, sondern begnügte sich, das böße mit scharfem, lauerndem Blick zu überfliegen. Als seine kleinen Augen für einen Moment auf Ada's reizender Erscheinung haften blieben, zeigte sich ein Glitzern in ihnen, das sie wahrlich nicht schöner machte. Noch ehe sie dann aber eine Frage nach seinem Begehren hatte an ihn richten können, sagte er mit einer knurrigen, etwas heiseren Stimme in wenig höflichem Ton:

„Entschuldigen Sie die Störung; aber Fräulein Redentin sagte mir, daß ich meinen Neffen hier bei Ihnen finden würde, und da ich nicht Zeit genug habe, meinen Besuch bei dem jungen Herrn zu einer Stunde zu wiederholen, die ihm vielleicht gelegener wäre —“

Bei den ersten Worten dieser mißthunenden Stimme war Wolffhardt herumgefahren.

„Dafel Thönnissen!“ sagte er, und man mußte nicht gerade ein Menschenkenner sein, um aus diesem halb unwillkürlichen Ausruf heraus zu hören, daß die Unterbrechung ihm nun erst vollends zu einer höchst unliebamen geworden war. „Darum, daß Du mich besuchen würdest, bin ich allerdings nicht vorbereitet gewesen.“

„Es scheint so!“ erwiderte der kleine Mann trocken. „Wiederholt hätte ich mich vorher angemeldet, wenn mir eine Ahnung gekommen wäre, daß ich Dich mitten in so angenehmer Unterhaltung stören würde. Das kleine Fräulein entschuldigt wohl gütig, wenn ich Dich ihr jetzt entführe.“





Licitation.

Am 6. December l. J., Vormittags 9 Uhr, findet im Geschäftslocale Kleiner Ring Nr. 2 die öffentliche mündliche Feilbietung des zur Concursmasse des Demeter Anton gehörigen Waaren-Lagers und der Geschäfts-Einrichtung statt.

Bis zum Beginn der mündlichen Licitation können auch veriegelte schriftliche Offerte in der Kanzlei des Massa-Verwalters Advocaten Paul Theil in Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 17, überreicht werden.

Die Offerten müssen die Erklärung enthalten, daß dem Offerten die Verkaufs-Bedingungen bekannt sind und müssen mit einem Vadium von 10% des Ausrufspreises in Baargeld belegt sein.

Mündliche Licitanten haben ebenfalls ein Vadium in derselben Höhe zu erlegen.

Der Ausrufspreis ist der gerichtlich erhobene Schätzwert von 11.485 fl. 79 kr. ö. W., unter welchem kein Anbot angenommen wird.

Die übrigen Feilbietungs-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Massa-Verwalters eingesehen werden.

Hermannstadt, den 17. November 1897.

Der Massa-Verwalter: P. Theil.

[858] 2-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. Am 25. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Gregan Belicla in Babolna. (Procurator Bezirksgericht.) Am 26. November (auch unter dem Schätzungswerte) Pflanzschaften des Johann Bomsert in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Erledigung. Beim Centralamt des Spolno-Dobolcaer Comitates eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 25. November.

Vorzüglihe Siebenbürger Gebirgsweine (Tisch-, Tafel- und Dessertweine) zu mäßigen Preisen bei [837] 3-10 K. Wilh. Jikeli, Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 7.

RONCEGNO, stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc. Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Friedrich Wannieck & Co., Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei, Brunn, Mähren, übernimmt [588] 14-52 Installationen completer Dampf-Ziegelei-Anlagen und Mörtelwerke. Ständige Ausstellung von Ziegelei-Maschinen. Muster gratis. Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

Brázay Kálmán, Franzbranntwein, Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrseitig ausgezeichnet wurde, ist letzter Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um vorzubeugen, lasse ich mich veranlassen, die Signaturen zu ändern, auf denselben das äußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbetammer protocolliren zu lassen. Der Franzbranntwein ist ein vorzügliches alkoholisches Heilmittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen. Als Zahneinigungs-Mittel besteht zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verächtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Haarwuchses und Verhütung der Schuppen. Preis einer Flasche 90 kr., einer kleineren 45 kr. Gebrauchsanweisung in ungarischer und deutscher Sprache mit dem Namens-Verzeichnisse meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt. Schutzmarke Nr. 19. 20. Budapest, IV., Museum-körut 23. sz. Zu haben in Hermannstadt: bei Johann Billes, Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, G. Gürtler, Franz Jahn Söhne, Gustav Kessler, L. Kurovsky, J. B. Misselbacher sen., Kaufleute; J. C. Molnar's Apotheke; F. A. Reissenberger, Franz Wagner, Kaufleute. [765] 3-4

Gesucht für Neujahr zu einer aus drei Mitgliedern bestehenden Professors-Familie in Székely-Ujvárhely eine deutsche Köchin, welche gut kochen, waschen und schön bügeln kann, und ein 13-14-jähriges deutsches Stubenmädchen. Adresse zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [901] 1-1

Frisch angekommen: ff. Gorgonzola-Käse, ff. Roquefort-Käse, Imperial, Trappisten, Liptauer, Groyer, Fogarascher, Quargel, Parmesan, ff. Aal, marinirt, ff. Sprotten, geräuchert, Bismarck - Heringe, Kräuter - Heringe, Kaiser-Heringe, mar. in Milch-Sauce 8 kr., Anchovis 1 fr., gepungte Sardellen, Sardellen-Ringe, Sardinen in Öl, See-Forellen in Öl, Sala-Heringe, ff. Estragon-Senf, Düsseldorf und Most-Senf, echte deutsche Würste, ff. Gothaer Cervelat, ff. Leber mit Trüffeln, ff. Braunschweiger Mett-Wurst, ff. geräucherte Leberwurst 10 Deka 17 fr.,

Maroni, Malaga-Trauben (neue), Krach-Mandeln, Haselnüsse, Kranz- u. Sultan-Feigen, Parannüsse, Bonbons etc., schöne, süße Tafeltrauben, grüne und blaue, Kilo 60 kr., ff. Marillen-Marmelade per Kilo fl. 1.10, 10 Deka 12 kr., italienische eingelochte Paradeis in Flaschen à 18 und 26 fr., Aprikosen und andere Marmeladen, Dunstobst, die Sorten, Hagebutten, in Zucker eingelocht, 10 Deka 8 kr., Himbeersaft, in Zucker eingelocht, 10 Deka 8 kr., Lequar (eingelochte Zwetschen, ohne Schalen), sehr süß, Kilo 9 fr., Früchte in Zucker, Rum und Senf per Kilo fl. 1.20, 10 Deka 12 und 15 fr., frische, feine Theebäckereien, sehr guter Kegel-Tafelwein, 1 Liter 36 und 40 kr., sehr alter Dessert-Wein, 1 Liter 60 kr., bei [740] 4 Franz Jahn Söhne, Reisporgasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Dr. Buron's Pariser Universal-Pflaster gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- u. Fußgeschwüre, die bössartigen Furunkeln, Eiterungen, Abscesse, Nagelentzündungen, den sogenannten Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Biß-, Stich-, Stieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Leichorn), Gefehre u. s. w., als erstes unfehlbares Mittel anzuwenden. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr. in Hermannstadt nur in der Apotheke „Zum Löwen“ [805] 5-6 August Teutsch.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome. Schweizerische Spielwerke, anerkannt die vollkommensten der Welt. Spielboxen, Automaten, Receptaires, Schweizerbänder, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Stuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachts-Geschenke, empfiehlt die Fabrik J. H. Heller in Bern (Schweiz). Nur directer Bezug garantirt für Echtheit; illustrierte Preislisten franco. [849] 1-2 Bedeutende Preisermäßigung.

Die englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London (gegründet im Jahre 1848) hat mit 1. September l. J. die Hypotheken-Versicherung eingeführt, vermöge welcher ein jeder Grund- oder Hauseigentümer, dessen Grundbesitz mit einer Amortisations-Hypothek belastet ist, in die beruhigende Lage versetzt werden kann, durch Abschluß einer solchen Hypothek-Versicherung und gegen Zahlung einer minimalen Jahresprämie seiner Familie den eminenten Vortheil zuzusichern, daß im Falle er vor Ablauf des Amortisations-Termines mit dem Tode abgehen sollte, sein Besitzthum vollkommen laienfrei seinen Erben hinterbleibt. Durch den Abschluß einer Hypothek-Versicherung verpflichtet sich der „Gresham“, gegen eine sehr mäßige Jahresprämie nach Ableben des Hypothekar-Schuldners an dessen Gläubiger den noch nicht getilgten Schuldbetrag sofort zu bezahlen, so daß die Erben den Besitz vollkommen schuldenfrei erhalten. Die Versicherung kann jederzeit abgeschlossen werden, ohne Rücksicht darauf, ob die bezügliche Hypothek erst jetzt contrahirt wurde oder schon seit einer Reihe von Jahren besteht, da die Prämie stets auf Grund des zur Zeit der Versicherungsnahme noch schuldigen Betrages berechnet wird. Die Bedingungen sind einfach und leicht verständlich. — Die Aufnahme ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. Nähere Auskünfte ertheilt die General-Representanz der Hypothek-Versicherungs-Abtheilung der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ zu Klausenburg. Ludwig von Szepessy, Trensint-ter Nr. 1. im eigenen Hause. [708] 9-12

Eleganter neuer Kranzwagen. Die seit einer langen Reihe von Jahren auf hiesigem Plage bestehende Leichen-Bestattungs- und Leichen-Transport-Unternehmung Kalman Paly & Sohn, Kleiner Ring Nr. 4 — Pempflingergasse Nr. 10, empfiehlt sich zur Uebernahme von Leichen-Bestattungen und Leichen-Transporten unter Zusicherung streng solider Bedienung zu mäßigen Preisen. Neue Metall-Särge, [891] 2-6 prächtvoll ausgestattet, für Gruft und für Erde, sehr dauerhaft und billig. Leichen-Wagen auch für die Umgebung. Alle zur Leichen-Bestattung nöthigen Gegenstände am Lager. Nebenahme von einfachen bis zu größten Anforderungen. Kränze und Kranzschleifen.

Wohl... lassen, das... Wiedern zu... Frau... einseitigen... gefell, ein... waren. Ab... hinein eine... abschließen geg... Herr... Bächer auf... ohne Zweifel... steht hier un... hätteft. „S... erwiderte B... und freunlich... meinen besch... sich hoffentlich... „S... dieser unvoll... befindet Die... Himmel.“